

Solarspar- Magazin

November 2024, Nr. 4

Fokus

Trend Solarfassaden



Projekte Schweiz: Mit Partizipationsscheinen Kapital anlegen 9

Projekte Süd: Solarpumpen für die Karibik 10

Standpunkt: «Jede und jeder kann Teil der Solarwende sein» 18

solarspar

Solarspar in Zahlen

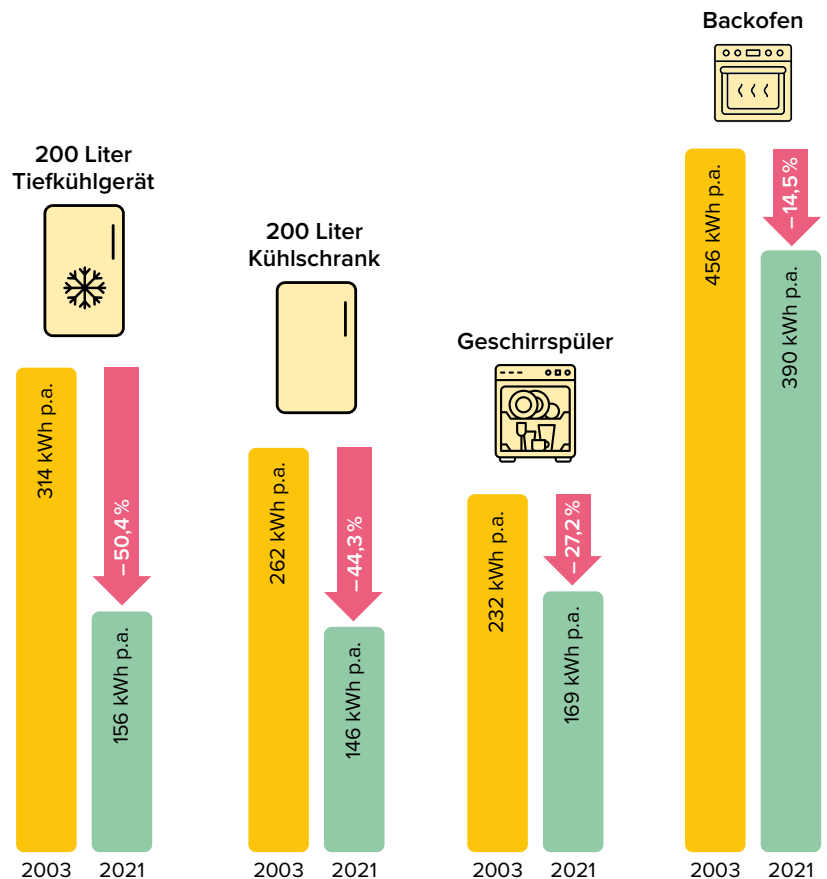
Und sie verbessert sich doch!

Langsam, aber stetig verbessert sich die Effizienz von Küchengeräten. Die Hersteller haben es unter dem Druck von Politik und Öffentlichkeit geschafft, die durchschnittlichen Verbrauchswerte zum Teil massiv zu senken.

So verbraucht ein neuer Tiefkühler mit 200 Liter Fassungsvermögen nur noch halb so viel Strom wie ein 20-jähriges Modell.

Doch da liegt auch die Gefahr solcher Einsparungen: Wenn man deshalb ein grösseres oder ein zweites Gerät anschafft, ist die Ersparnis umsonst.

Zusätzlich gilt: Das nachhaltigste Gerät ist jenes, das bereits in Verwendung ist. Nur sehr alte Geräte rechtfertigen einen Neukauf.



Quelle: Bericht Verkaufszahlenbasierte Energieeffizienzanalyse von Elektrogeräten, Bundesamt für Energie.

Verein Solarspar

Solarspar setzt sich seit mehr als 30 Jahren für erneuerbare Energien und Energieeffizienz ein. Der Verein baut und betreibt Solaranlagen, wo Elektrizitätswerke kostendeckende Preise für den Strom bezahlen oder Eigenverbrauchsanlagen möglich sind.

Wer keine eigene Photovoltaik-Anlage besitzt, kann bei Solarspar ein Solarstrom-Abo für 3 Rappen pro Kilowattstunde lösen. Berechnungsbeispiele unter solarspar.ch/stromabo.

Dank Mitgliederbeiträgen (mindestens 50 Franken pro Jahr) und Spenden kann Solarspar auch in die Forschung im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien investieren und sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren.

Werden Sie Mitglied: www.solarspar.ch/mitglied

Impressum

Redaktion: Marion Elmer, Sandrine Gostanian, Jürg Schönenberger, Yves Stettler, Josua Stoffel
 Mitarbeit: Barbara Geiser, Nina Toepfer
 Titelillustration: Patrick Widmer
 Gestaltung: Schön & Berger, Zürich
 Auflage: 11000 Expl.
 Erscheint: viermal jährlich
 Druck: Schaub Medien AG, Sissach
 Papier: Refutura GSM, 100%-Recycling

Solarspar, Bahnhofstrasse 29, 4450 Sissach
 Telefon 061 205 19 19, info@solarspar.ch,
www.solarspar.ch
 IBAN: CH31 0900 0000 4001 4777 1



Liebe Leserinnen und Leser

Erinnern Sie sich an die fünf Tipps «Wie wir hartnäckig optimistisch bleiben», die wir Ihnen zu Beginn des Jahres zusammengestellt haben? Falls Sie wie ich das Gefühl haben, der diesjährige Herbstwind aus Bern blase uns gar kräftig entgegen: höchste Zeit, sie wieder hervorzunehmen!

Positive Entwicklungen wahrnehmen, war einer der Tipps. Das Stromgesetz wurde angenommen, Solardächer boomen, die neue Solarlehre läuft, und auch bei den Solarfassaden lässt sich ein «Büümchen» verzeichnen, wie Sie im Fokus ab Seite 4 lesen.

Menschen bewegen Menschen, lautete ein anderer Tipp. Vielleicht bewegen Sie Ihre Nachbarschaft dazu, ebenfalls eine Solaranlage zu installieren, wie es Sandrine Gostanian im Standpunkt erzählt (S. 18). Vielleicht zeigen Sie Ihrer Verwandtschaft oder Ihren Arbeitskollegen auf, wieso weitere AKWs Unsinn sind. Zu diesem Zweck haben wir Ihnen ein übersichtliches, handfestes Anti-AKW-Argumentarium zusammengestellt (S. 16/17).

Ein weiterer Tipp hiess: Gemeinsam statt einsam. Das ist das, was Sie und wir bei Solarspar machen. Zusammen die Solarwende voranbringen. Neu können Sie sich mit Partizipations-scheinen auch finanziell beteiligen. Mehr dazu auf Seite 9.

Bleiben wir hartnäckig optimistisch!

Herzlich,
Marion Elmer
Redaktorin Solarspar-Magazin

Fokus

4 **Ist bei den Solarfassaden bald ein Boom zu erwarten?**

Auch wenn die Wirtschaftlichkeit nicht in jedem Fall gegeben und brandschutzrelevante Fragen noch nicht abschliessend geklärt sind: Die Zahl an Solarfassaden nimmt stetig zu.

Projekte Schweiz

8 **Solarspar bietet mit**

Neben der Einmalvergütung können Betreiber von grösseren Solaranlagen auch viermal jährlich Fördermittel ersteigern. Solarspar hat 2023 und 2024 mitgemacht und gewonnen.

9 **Kapital für die Solarwende**

Für jene, die sich bei Solarspar mit mehr als einer Mitgliedschaft beteiligen möchten, gibt es ein neues Angebot: Partizipationsscheine.

Projekte Süd

10 **Solarpumpen für die Karibik**

Solarspar unterstützt den Schweizer Geologen Fredy Wirz, der in Ecuador, Haiti und der Dominikanischen Republik die Vorzüge von solar betriebenen Wasserpumpen aufzeigt.

12 **Mitgliederservice**

14 **Solarnews**

Klimanotizen

16 **Keine neuen AKWs!**

Die wichtigsten Argumente, um Ihre Nachbarschaft, den Bekanntenkreis und die Arbeitskollegen zu überzeugen.

Standpunkt

18 **«Jede und jeder kann Teil der Solarwende sein»**

Sandrine Gostanian, Vorstandsmitglied Solarspar, geht mit gutem Beispiel voran.

19 **Solarspar-Shop**



Schön schräg

Neben der Fassade auch Laubengänge und Vordächer mit Photovoltaik-Modulen zu bestücken, bietet einige Vorteile. Ebenfalls im Aufwind sind Solarfassaden mit eingefärbten Modulen. Die Wirtschaftlichkeit ist aber noch nicht in jedem Fall gegeben. Auch brandschutzrelevante Fragen sind noch nicht abschliessend geklärt.

Lediglich ein «Büümchen» macht Wieland Hintz, Leiter Solar-energie beim Bundesamt für Energie, bei den Solarfassaden aus, wenn man vergleiche, wie es auf den Dächern abgehe. Und dennoch ist es ein Büümchen. Das zeigen die Zahlen. 2020 wurden schweizweit erst rund 20 Solarfassaden erstellt, drei Jahre später waren es schon an die 200, dieses und nächstes Jahr werden es weit über tausend sein. Viele Eigentümerinnen und Investoren haben offenbar erkannt, dass sich mit Solarfassaden in den Randzeiten und auch im Winterhalbjahr gut Energie gewinnen lässt.

Die Wirtschaftlichkeit einer Fassadenanlage ist heute aber noch nicht automatisch gegeben. Photovoltaik an der Fassade ist aufwendiger und somit teurer als eine Dachanlage oder eine normale Kompaktfassade. Anders sähe der Vergleich zwischen einer Solar- und einer noch teureren Marmorfassade aus, die nicht abgeschrieben werden muss. Da eine Solarfassade als «Gesicht» eines Gebäudes eine zusätzliche Funktion hat, müsste man vielleicht die Art der Berechnung überdenken.

Ein brennendes Thema

Eine grosse Frage ist auch der Brandschutz. Er stellt zwei zentrale Anforderungen an eine Solarfassade: Erstens darf sich das Feuer durch die Module nicht weiter ausbreiten, zweitens müssen die Module auch im Brandfall sicher befestigt bleiben. Deshalb sind die Anforderungen an die Module und die Konstruktion viel höher als auf dem Dach. «Das Aussenwandbekleidungs-system für Photovoltaik-Fassaden ist aktuell grundsätz-



Fotos: Philipp Heckhausen

Die neue Wohn- und Gewerbesiedlung an der Hofwiesenstrasse in Zürich sorgt für Diskussionen. Ist die Photovoltaik an den Laubengangbrüstungen und als Brisesoleils über den Fenstern schön und gut, oder einfach nur schräg?

lich aus nicht brennbaren Materialien aufzubauen», sagt Photovoltaik-Ingenieur Samuel Summermatter, der mit seiner Firma Plan-E nicht nur Solaranlagen plant, sondern auch als Gutachter für Swissolar fungiert.

Ein Brandschutz-Leitfaden für Photovoltaik-Fassaden ist zwar in Arbeit, wird aber wohl erst Ende 2025 aufgelegt. Derzeit bietet ein Übergangsdokument Hilfe, das sich auf einige Referenzprojekte abstützt. Darin sind die Schutzziele nach Gebäudekategorie und -höhe abgestuft. Gebäude mit einer Höhe

Immer öfter werden Module als Vordächer oder Brüstungen in Szene gesetzt.

von mehr als elf Metern unterliegen hierbei strengeren Vorschriften. Unter Umständen muss eine Bauherrschaft auch einen für das jeweilige Projekt eigens aufgebauten Fassadenbrandtest durchführen, damit ihr Projekt bewilligt wird.

So geschehen beim Hochhaus, das Pool Architekten für eine Investorin an der Freihofstrasse in Zürich-Altstetten planen. Durchgehende Glasbänder, in welche Photovoltaik integriert ist, sind Teil der Fassade des circa 80 Meter hohen Wohnturms; die nötigen Kabel werden hinter den Lisenen geführt. Die Fassadenanlage wird dereinst 280 Kilowattpeak Leistung



Foto: H&A Immobilien Schweiz AG

Mangels Referenzprojekt musste die Bauherrschaft für ein Hochhaus in Zürich nicht nur ein Brandschutzkonzept erstellen, sondern den Brandschutz mittels Mock-up im Brandhaus Opfikon prüfen.

erbringen, und 80 Prozent des produzierten Stroms soll selbst verbraucht werden. Da es für diesen Gebäudetyp noch kein Referenzprojekt gab, musste nicht nur ein Brandschutzkonzept erstellt werden, der Brandschutz musste auch mittels eines Mock-ups im Brandhaus Opfikon geprüft werden. Ein nicht zu unterschätzender Zusatzaufwand.

Dass die Solartechnik aus ästhetischen Gründen oft hinter aufgedruckter Farbe verborgen oder mit Strukturglas abstrahiert wird, treibt den Preis zusätzlich in die Höhe – und macht die Module weniger effizient. Beim erwähnten Hochhaus in Zürich-Altstetten wählten die Architekten grüne Glaselemente, die einen Ertragsverlust von 30 Prozent verursachen.

Module in Szene setzen

Die Photovoltaik zu inszenieren, statt sie zu verstecken, wagten bis vor Kurzem nur wenige Bauherrschaften und Architekturbüros. Nun wird diese Strategie offenbar mehrheitsfähig: Bei immer mehr Bauten werden Module als Vordächer oder Balkon- und Laubengangbrüstungen sichtbar in Szene gesetzt. Da sie in diesen Funktionen meist schräg gestellt werden, optimiert sich ihre Ausrichtung zur Sonne, sodass sie mehr Solarstrahlung einfangen können. Oft dienen sie zudem gleichzeitig als Sonnen- und Fassadenschutz.



Ein viel diskutierter Bau, bei dem diese Strategie sogar mit Standardmodulen umgesetzt werden konnte, ist die neue Wohn- und Gewerbesiedlung an der Hofwiesenstrasse in Zürich. Der Name der Bauherrschaft – Stiftung Einfach Wohnen – war Programm: Sie wollte für die 111 kostengünstigen Wohnungen einen hohen Eigenverbrauch, und die Photovoltaik musste logischerweise kostengünstig sein. Das bedeutete für die Architekten, von Beginn weg mit Standardmodulen zu planen. Diese bekleiden nun beim Längsbau, schräg gestellt, die Laubgänge. Beim benachbarten Eckhaus sind die Photovoltaik-Module über die Fenster gesetzt und schützen als Brise-soleils vor der Sonne.

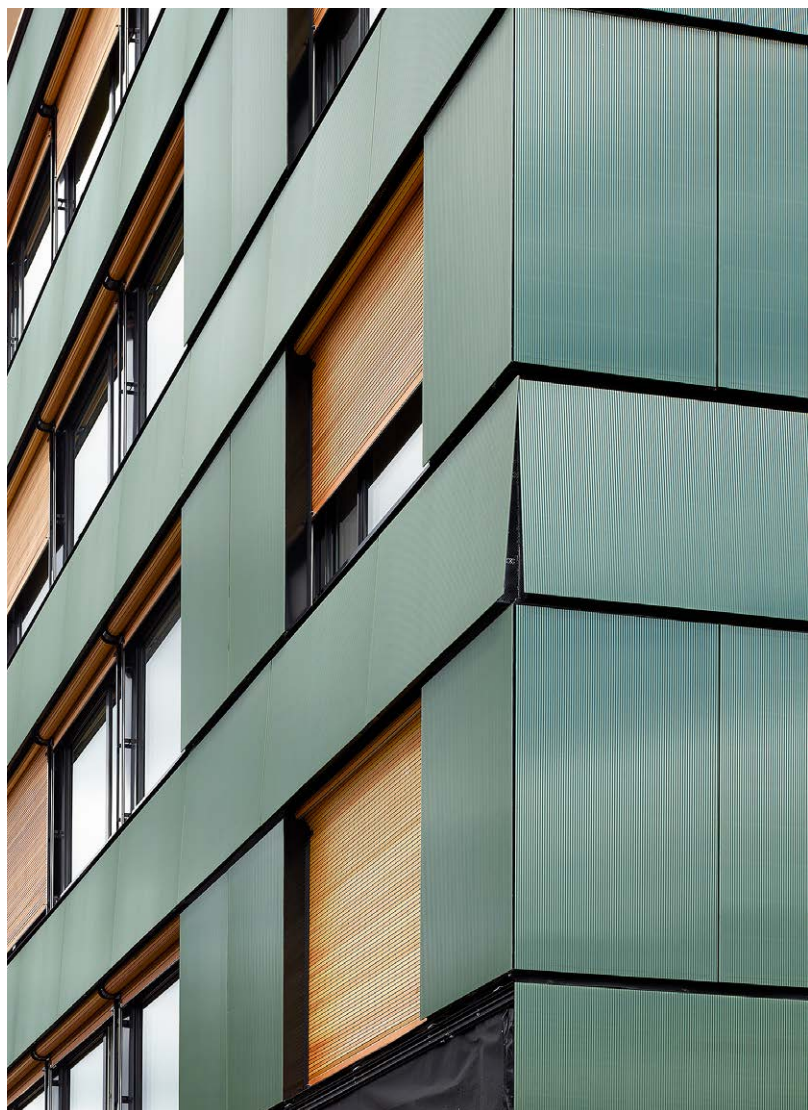
Da die Photovoltaik als einzelne Elemente oder geschossweise als Bänder vor einer nicht brennbaren Fassade angebracht ist, sei der Brandschutz ein weniger grosses Thema gewesen, sagt Tanja Reimer von Donet Schäfer Reimer Architekten. Schwierig war es aber, angesichts des schnell wachsenden Marktes und allfälliger Lieferengpässe einzuschätzen, welche

2020 wurden in der Schweiz erst rund 20 Solarfassaden erstellt.

Module zum Bauzeitpunkt verfügbar sein werden. Dies bedeutete grosse gestalterische, konstruktiv massliche und prozessuale Abhängigkeiten, die alle Beteiligten herausforderten. Heute sind 727 der insgesamt 1072 Module an der Fassade angebracht. Zusammen mit der Photovoltaik auf den drei Dächern erbringen sie eine Gesamtleistung von 380 Kilowattpeak. Der Eigenverbrauchsanteil soll bei circa 61 Prozent liegen. Dazu tragen auch die unterschiedlichen Nutzerinnen und



Ohne Fassadensanierung (links) und mit (rechts). Die grüne Photovoltaik-Fassade verleiht dem Mehrfamilienhaus beim Basler Zolli nicht nur ein attraktives neues Kleid, sie produziert auch viel Strom. Die Farbästhetik hat aber ihren Preis und mindert die Effizienz der Module.



Fotos: Roman Weyeneth

Nutzer bei. Neben den Wohnungen gibt es in der neuen Siedlung einen Kindergarten, kleinere Gewerberäume und einen Grossverteiler. Die Fassade zeigt selbstbewusst, dass die Siedlung selbst Strom produziert. Das löse bei den Bewohnerinnen und Bewohnern etwas aus, ist Tanja Reimer überzeugt.

Bald ein richtiger Boom?

Neben der Wirtschaftlichkeit und gut gebauten Beispielen braucht es noch eine dritte Ingredienz, um die Entwicklung voranzubringen: optimale Rahmenbedingungen. Auch da ist neben den Arbeiten am Brandschutzleitfaden einiges im Gang. Infolge des angenommenen Stromgesetzes wird es mehr Fördergeld für Solarfassaden geben. Zudem braucht es gemäss revidiertem Raumplanungsgesetz, das voraussichtlich Mitte 2025 in Kraft tritt, für «genügend angepasste» Fassadenanlagen in Bau- und Landwirtschaftszonen keine Baubewilligung mehr, nur noch eine Meldepflicht. «Genügend angepasst» könnte etwa heissen, dass die Photovoltaik-Fassade ein Fassadenelement einheitlich ersetzen muss, dieselbe Farbe wie die restliche Fassade hat und reflexionsarm ist, keine Schmuckelemente überdeckt oder Fassadenkanten überragt.

Dürfen wir also davon ausgehen, dass das «Büümchen» schon bald zu einem veritablen Boom wird? Josua Stoffel,

Geschäftsleiter Solarspar, ist noch etwas zurückhaltend: «Fassadenanlagen sind derzeit mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden und somit eher Spezialprojekte.» Um einen

Infolge des neuen Stromgesetzes wird es mehr Fördergeld für Solarfassaden geben.

echten Boom auszulösen, müssten sie standardisiert und unkompliziert in Bauprojekte integrierbar sein. «Es ist jedoch viel in Bewegung, und so könnten Fassaden in Zukunft auch für Solarspar interessant werden», so Stoffel.

Marion Elmer

Im August 2023 hat Solarspar erstmals an einer Auktion der Pronovo teilgenommen und einen Förderbeitrag gewonnen. Die für die Auktion eingereichte Anlage auf einem neu gebauten Landwirtschaftsgebäude in Les Bayard NE ist im Juli in Betrieb gegangen.

Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten!

Für jede Photovoltaik-Anlage erhalten ihre Betreiber bekanntlich Förderbeiträge. Der Prozess für Kleinanlagen (bis 100 kWp) läuft normalerweise so ab: Ist eine Anlage installiert, meldet der Betreiber dies dem Unternehmen Pronovo, das für den Bund die Förderbeiträge abwickelt, und erhält eine Einmalvergütung.

Für Investorinnen grösserer Anlagen ab 150 Kilowattpeak gibt es seit 2023 die Möglichkeit, viermal im Jahr bei einer Auktion mitzumachen. Um teilzunehmen, müssen aber einige Bedingungen erfüllt sein: Die Anlage muss während mindestens 15 Jahren ohne Eigenverbrauch betrieben werden. Der produzierte Strom wird also vollumfänglich ins Netz eingespeist. Zum Zeitpunkt der Auktion muss die Anlage baureif sein (Baubewilligung muss, sofern erforderlich, vorliegen), darf sich aber vor Zuschlagserteilung noch nicht in Realisierung befinden. Zudem kann pro Grundstück und Auktionsrunde nur ein Gebot abgegeben werden.

Der Strom muss eingespeist werden

Vor der Auktion werden die Gebote in Franken pro Kilowattpeak eingereicht, beispielsweise 500 Franken pro Kilowattpeak. Während der Auktion erhält zuerst das tiefste Gebot einen Zuschlag, dann das zweitiefste, das drittiefste und so weiter, bis das ausgeschriebene Auktionsvolumen erreicht ist.

Beträgt beispielsweise das Volumen einer Auktion 50 Megawatt und gibt der Erbauer einer 1-Megawatt-Anlage das tiefste Frankengebot ab, erhält er als Erster den Zuschlag. Für die weiteren Mitbieter bleiben dann immer noch 49 Megawatt Auktionsvolumen übrig.

Ist das gesamte Volumen verteilt, werden die betreffenden Investoren informiert, die im Gegenzug eine Sicherheitsleistung – rund zehn Prozent des verlangten Betrags – hinterlegen müssen. Die Sicherheitsleistung wird wieder ausbezahlt, wenn das Projekt innerhalb von zwei Jahren tatsächlich realisiert wird.

Solarspar bietet mit

Bei der Auktion am 1. August 2023 hatte Solarspar zusammen mit der Solarteurfirma Soleol zum ersten Mal an einer solchen Auktion mitgeboten und gewonnen. Die eingereichte Anlage, die auf einem Stalldach in Les Bayards installiert wurde, ist seit Juli 2024 in Betrieb. «Mit dem Beitrag aus der Auktion lässt sich die Investition viel schneller amortisieren als mit der üblichen Einmalförderung», sagt Solarspar-Geschäftsleiter Josua Stoffel (siehe Rechnung). Zudem wird bei so grossen Anlagen in abgelegenen Gegenden der Grossteil der produzierten Energie meist ins Netz eingespeist. Der Tarif für den eingespeisten Strom ist dabei unberechenbar. «Da sind wir den Energiewerken ausgeliefert», so Stoffel. «Die höhere Vergütung aus der Auktion sichert uns diesbezüglich stärker ab.»

Gleich vier weitere Westschweizer Solarspar-Anlagen mit 150 bis 570 Kilowattpeak Leistung haben bei der Auktion am 1. Mai 2024 gewonnen; sie werden zwischen 490 und 580 Franken pro Kilowattpeak erhalten. Zwei von ihnen sind seit September in Betrieb, die anderen beiden werden es Anfang 2025 sein.

Ist zu erwarten, dass Solarspar nun öfter Projekte aus Auktionen von Pronovo realisieren wird? «Ziel sind im Moment eigentlich eher Eigenverbrauchsanlagen», meint Josua Stoffel. Deren Tarife seien stabiler und meist besser als jene für eingespeisten Strom. Doch vermutlich werde es auch in Zukunft ab und zu eine Anlage geben, bei der sich eine Auktionsteilnahme lohnt. Marion Elmer

Auktion für PV-Anlage Stalldach, Les Bayards (NE)

Anlagengrösse: 538 kWp
Anlagekosten: 745 000 Fr. (exkl. MwSt.)

Kosten mit Auktion

Gebot von Solarspar: 580 Fr. × 538 (kWp) = 312 000 Fr.

Anlagekosten minus Förderung durch Auktion:
745 000 Fr. – 312 000 Fr. = **433 000 Fr.**

Kosten mit Einmalvergütung

Einmalvergütung: ca. 150 000 Fr.

Anlagekosten minus Einmalvergütung:
745 000 Fr. – 150 000 Fr. = **595 000 Fr.**

Neues Kapital für die Energiewende

Für alle, die Solarspar über den jährlichen Mitgliedschaftsbetrag hinaus fördern möchten, gibt es seit 2024 ein neues Angebot: Partizipationsscheine.

«Kann ich mich bei Solarspar auch mit mehr als mit einer Mitgliedschaft beteiligen?», war eine Frage, die der Geschäftsstelle und dem Vorstand in den vergangenen Jahren oft gestellt wurde. Tatsächlich würden heute wohl nicht so viele Solarspar-Anlagen Strom produzieren, hätten nicht unzählige Mitglieder mehr als nur ihre Mitgliedschaft einbezahlt. Für diese grosszügigen Darlehen und Spenden ist Solarspar sehr dankbar. Eine Möglichkeit, sich mit Kapital zu beteiligen, existierte bis anhin aber nicht. Mit den Partizipationsscheinen – kurz PS – ändert sich dies nun. Seit 2024 können interessierte Mitglieder PS erwerben und so der Solarspar AG Geld für Projektrealisationen zur Verfügung stellen.

Welche Solarspar AG?

Ist Solarspar nicht ein Verein?, mögen Sie sich fragen. Richtig, Solarspar ist und bleibt ein Non-Profit-Verein. Allerdings ist er nun auch Alleinaktionär der neu gegründeten Solarspar AG. Diese ist wiederum Alleinaktionärin der Solarspar Betriebs-AG, die künftig bestehende Solarspar-Anlagen betreiben und neue realisieren wird. Für Letztere, die Solarspar Betriebs-AG, können interessierte Mitglieder nun Partizipationsscheine zeichnen. «Mithilfe von Finanzexperten haben wir in den letzten Jahren eine möglichst einfache neue Struktur entwickelt», sagt Markus Sägesser, Präsident von Solarspar. «So können wir mit dem investierten Geld Solaranlagen bauen, statt es für einen komplizierten Verwaltungsapparat zu brauchen.» Der gewählte

Infoabend zu den Partizipationsscheinen

20. Januar 2025
Aarau

Haben Sie Fragen zu den
Partizipationsscheinen?

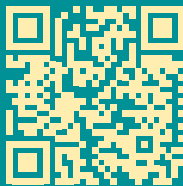
Wir beantworten Ihnen diese
gerne an einem Informationsabend
mit anschliessendem Apéro Riche.

Wann:
Montag, 20. Januar 2025, 18 Uhr

Wo:
AHA Eventhalle,
Aeschbachweg 8, Aarau

Anmeldeschluss:
31. 12. 2024

Anmeldung und Antworten
auf die wichtigsten Fragen:
[www.solarspar.ch/
partizipationsscheine/](http://www.solarspar.ch/partizipationsscheine/)
oder per E-Mail an:
info@solarspar.ch



Vorstand stellt deshalb gleichzeitig auch den Verwaltungsrat. Das operative Geschäft von Solarspar läuft fortan vollumfänglich in der Solarspar Betriebs-AG. Der Verein und somit die Vereinsversammlung bleiben jedoch das oberste Organ der gesamten Solarspar-Gruppe. Mehr Mitspracherecht als einfache Mitglieder haben PS-Besitzerinnen und -Besitzer also nicht, dafür erhalten sie eine faire Verzinsung.

Eine finanziell robuste Sache

Der Betrag eines Partizipationsscheins ist frei wählbar, mindestens jedoch tausend Franken. Obwohl der Zins stets ein halbes Prozent über dem Leitzins der Schweizerischen Nationalbank liegt – aktuell beträgt er also 1,5 Prozent, kann sich Solarspar so günstiger refinanzieren als über Bankkredite. Mit einem festgelegten Minimalzins von 0,5 Prozent und einem Maximalzins von 3 Prozent haben der Verein wie auch PS-Halterinnen und -Halter eine gewisse Planungssicherheit. Die Mindestlaufzeit der Investition beträgt fünf Jahre und kann sich im Anschluss automatisch um jeweils zwei Jahre verlängern.

Bei den Solarspar-PS handelt es sich sogar um Vorzugspartizipationsscheine. Das bedeutet, dass sie bei Dividenden- oder einer allfälligen Unternehmensvermögensausschüttung gegenüber den Aktien, die der Verein hält, bevorzugt behandelt werden. Zudem ist Solarspar finanziell robust, rechnet seine Projekte sorgfältig und betreibt sie langfristig. Oder mit den Worten von Markus Sägesser: «Solarspar ist kerngesund. Machen Sie mit!»

Marion Elmer

Mehr sauberes Wasser für weniger Geld dank Solarpumpen

Der Schweizer Geologe Fredy Wirz engagiert sich in Ecuador, Haiti und der Dominikanischen Republik für eine bessere Wasserversorgung dank Solarpumpen. Solarspar unterstützt ihn.

Fredy Wirz, wie hat Ihr Engagement für den Einsatz von Solarpumpen begonnen?

Erstmals habe ich an solarbetriebene Wasserpumpen gedacht, als ich in der Wüste von Mali bei Timbuktu Brunnen baute, wo es keine Stromversorgung gab. Dort konnten wir mit dem UNHCR und dem Schweizerischen Roten Kreuz mehrere Dorfgemeinschaften mit Solarpumpenanlagen ausrüsten. Diese Aktivitäten habe ich 2010 nach dem katastrophalen Erdbeben auch in Haiti weitergeführt, wo ich als Mitglied des Katastrophenhilfecorps für Unicef mitgeholfen habe, solare Wasserversorgungen an Schulen einzurichten. Zuletzt haben wir mit einem eigenen Projekt, das auch von Solarspar unterstützt wurde, nach dem Wirbelsturm Matthew im Süden Haitis ein Dorfwassersystem wieder instand gestellt und zwei Schulen mit Trinkwasser versorgt.

Dieses Jahr haben Sie zwei Demonstrations- und Evaluationsreisen unternommen. In welchem Stadium ist das Klimaresilienz-Solarpumpenprojekt?

Die Pilotphase wird nun ausgebaut. Ich möchte die Arbeiten in Ecuador, Haiti und der Dominikanischen Republik miteinander verbinden, um Synergien zu nutzen. Dieses Jahr konnte ich die Solarpumpen vielerorts präsentieren und mit Bauernvereinigungen, internationalen Organisationen und an Universitäten Gespräche führen. Das Wichtigste ist nun, verlässliche Partner und eine Finanzierung zu finden.

Welche Kontakte bestehen bereits?

Ein Beispiel: Die grosse US-amerikanische Organisation Panamerican Development Foundation ist auf mein Projekt aufmerksam geworden und hat mich um eine Vorführung der hocheffizienten Sunlight-Solarpumpen, eines Schweizer Produkts, gebeten. Nun ist eine Zusammenarbeit konzipiert. Ich arbeite aktuell einen Vorschlag für die nächste Phase in Haiti aus.



Wie finanziert sich das Projekt?

Um den meist sehr armen Menschen Zugang zur Technologie zu verschaffen, ist eine Kombination aus Spenden, Mikrokrediten und Geldsendungen von Familienangehörigen (Diaspora, v. a. in den USA) die beste Lösung. Mit einem Fonds könnten die mit bis zu 18 Prozent zu hohen lokalen Mikrokreditzinsen reduziert werden. Derzeit arbeiten wir am Konzept eines solchen Fonds.

Welche Vorteile bringt die Solarpumpe den Menschen ganz konkret?

In wenigen Worten: Sie hätten mehr Wasser und Nahrungsmittel für weniger Geld und schützten gleichzeitig das Klima. Die Armut in den Projektregionen ist sehr gross; und auf dem Land gibt es oft keine Stromversorgung. Deshalb sind dort vermeintlich günstigere Dieselpumpen sehr verbreitet. Aber diese Pumpen verursachen schnell neue Kosten: Diesel wird immer teurer oder ist oft gar nicht verfügbar. Die Pumpen fallen nach relativ kurzer Zeit aus und müssen repariert oder ersetzt werden. Natürlich sind auch die CO₂-Emissionen schädlich. Mit einer Solarpumpenanlage hingegen fällt nur ein einmaliger Kaufpreis an, denn der Strom zum Betrieb der Pumpe kostet nichts. Die in diesem Pilotprojekt eingesetzten Sunlight-Solarpumpen sind nach zwei Jahren



Fotos: emmos.ch

Eine Frauengruppe (links) teilt sich eine Solarpumpe, um ihre Gemüsegärten zu giessen. Don Pablo bewässert damit seinen Maisgarten in Moroceli, Honduras. Diese Beispiele stammen aus einem anderen Projekt.

amortisiert und haben eine Lebensdauer von zehn Jahren. Somit sind sie letztlich viel günstiger und umweltfreundlicher.

Sie sprechen in Ihrem Projekt von Klimaresilienz. Was meinen Sie damit?

Damit meine ich, dass die Menschen dank Solarpumpen mehr verdienen und Nahrungsmittel günstiger und umweltfreundlicher produzieren können. Mit mehr Einkommen können sie sich auch besser gegen die Folgen des Klimawandels wie Hurrikane, Dürren und Überschwemmungen schützen. Ihre Nahrungssicherheit und Widerstandsfähigkeit werden so wesentlich verbessert.

Sie haben die Pumpen bei Plantagenkooperationen und Bauern, bei Organisationen und Universitäten vorgeführt. Wie sind die Reaktionen?

Die Menschen, deren Versorgung direkt von einer Pumpe abhängt, weil sie Trinkwasser für Schulen und Wasser für Gemüsegärten, Kakao- und Bananenplantagen brauchen, sind zunächst begeistert. Doch Sie müssen sich vorstellen: Viele Familien verdienen weniger als fünf US-Dollar pro Tag und leben in sehr prekären Verhältnissen. Da übersteigt es ihre Möglichkeiten, sich ohne unsere Unterstützung eine Solarpumpe anzuschaffen. So wählen die meisten die kurzfristig günstigere Dieselpumpe. Unsere Aufgabe ist es nun, deutlich zu machen, dass die langfristige Rechnung mit einer Solarpumpe mit einem Gewinn für sie ausfällt – und für das Klima.

Welche Rolle spielen die Hochschulen?

Organisationen und Hochschulen nehmen die Idee positiv auf und möchten sich etwa mit Wirkungsstudien an den Projekten beteiligen. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist sehr wichtig, denn sie können den Nutzerinnen und Nutzern vermitteln, wie sie Wasser mit den Solarpumpen pumpen und mit mobilen Trinkwasseraufbereitungssets trinkbar machen können. Sauberes Wasser ist zentral für die Grundversorgung, für die Hygiene und die Gesundheit. Viele Kinder in Haiti bekommen nur in der Schule Trinkwasser und die einzige Mahlzeit am Tag. Es gibt auch Kantinen und Schulgärten, deren Ertrag ganzen Familien zugute kommt.

Wie viele Menschen können von einer Solarpumpe profitieren?

Eine kleine Sunlight-Solarpumpe kann bei Sonnenschein bis zu 20 000 Liter Wasser pro Tag pumpen. Bauern haben in Genossenschaften die Gelegenheit, eine Pumpe gemeinsam zu verwenden. Familien können sich zusammenschließen, um einen Mikrokredit aufzunehmen und sich abzuwechseln, wer wann pumpt. So können Gemeinschaften Synergien nutzen, um die Kosten zu tragen und von einer Pumpe zu profitieren.

Interview: Nina Toepfer

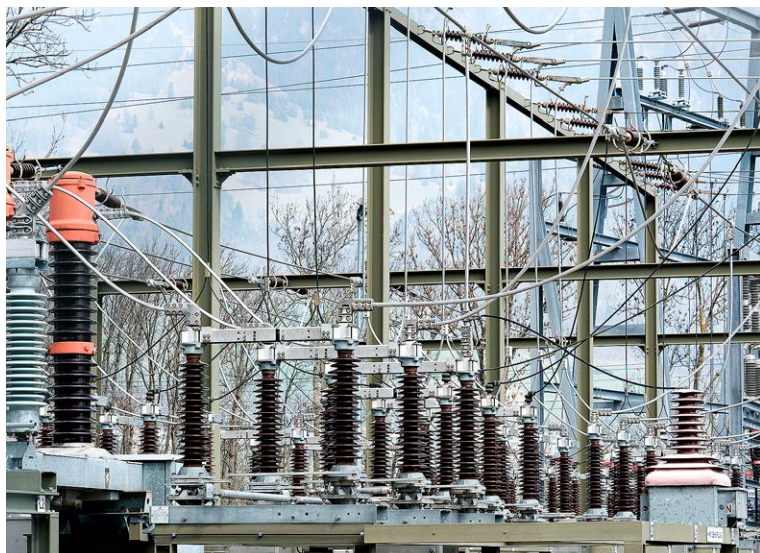
Solarspar unterstützt

Solarspar unterstützt Fredy Wirz 2024 mit 20 000 Franken. Der Geologe aus Sissach mit einem Nadel-Nachdiplom für Probleme in Entwicklungsländern ist Initiant, treibende Kraft und Botschafter der «Klimaresilienz-Solarpumpenprojekte». Damit zeigt er lokalen Bevölkerungen die wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile von solarbetriebenen Pumpen auf. Drei solche Systeme sind bereits installiert: bei der dominikanischen Biobananenkooperation Banelino, bei der Bauernorganisation FOI in Haiti und im Amazonasgebiet in Ecuador. Bei seinem neuen Projekt stellt Fredy Wirz in einer ersten Phase seine Lösung bei Organisationen, Bauern, Kooperativen und Vereinigungen vor und baut eine stabile Finanzierung auf. Der Verein Solarspar, der in der Regel Beiträge für Organisationen spricht, hat den Brunnenbau-Spezialisten Wirz bereits bei früheren Aktivitäten in Haiti als Einzelperson unterstützt.

BERATUNG

Kann ich künftig meinen Solarstrom im Sommer noch ins Netz einspeisen?

H. M., Muttenz



Soll das Stromnetz für die Sommerspitzen ausgebaut werden?

Der immer grössere Anteil an Solarenergie führt mittelfristig dazu, dass das Stromnetz im Sommer, wenn alle Solaranlagen Spitzenleistungen erbringen, überlastet werden könnte. Derzeit ist noch unklar, wie die Politik diese Situation entschärfen will. Ob es sich lohnt, das Schweizer Netz auf diese nur im Sommer anfallenden Spitzenleistungen auszubauen, steht zur Diskussion. Auch über eine Abregelung wird diskutiert: Das würde bedeuten, dass Sie Ihren Strom während gewissen Zeiten nicht ins Netz speisen dürften. Eine weitere Option sind dynamische Tarifmodelle, die die negativen Marktpreise weitergeben. Bei einer Abregelung würde produzierter Strom

quasi «vernichtet». Viel sinnvoller wäre es, den Strom für einen späteren Zeitpunkt zu speichern oder den Verbrauch an die Erzeugung anzupassen. Das erhöht den Eigenverbrauch und damit die Wirtschaftlichkeit Ihrer Anlage. Dafür braucht es nicht notwendigerweise eine Batterie. Auch ein E-Auto kann als Speicher dienen. Ein Erfolgsmodell, um mehr eigenen Strom selbst zu verbrauchen, ist auch ein Zusammenschluss für den Eigenverbrauch (ZEV) mit Nachbarinnen und Nachbarn. Zudem stellt das im Juni angenommene Stromgesetz die Weichen für lokale Energiegemeinschaften, die den Verbrauch und Austausch auch im Quartier ermöglichen.

Haben Sie Fragen zum Thema Solarenergie? Wir helfen gerne weiter.

Verein Solarspar
Telefon 061 205 19 19
info@solarspar.ch

Kann ich mit meiner Solaranlage auch Räume kühlen?

E. S., Bubikon

Es gibt viele Möglichkeiten, Räume zu kühlen, bevor wir dafür wertvollen Strom verbrauchen: nachts lüften, Sonnenschutz nachrüsten, Gebäude dämmen. In vielen Kantonen ist ein automatischer Sonnenschutz (elektrische Storen) Voraussetzung, um Wohngebäude kühlen zu dürfen. Dennoch wird mit der Klimaerwärmung der Schweizer Stromverbrauch an heissen Tagen tendenziell ansteigen: Denn auch bei uns wird die aktive Kühlung, die in anderen Ländern bereits Standard ist, Einzug halten. Für das Stromnetz stellt diese Belastung dank der inzwischen zahlreichen Photovoltaik-Anlagen kein Problem dar. Wenn Ihre Solaranlage genug Strom produziert, liesse sich damit eine Klimaanlage betreiben. Um die Geräte auch in tropischen Nächten laufen zu lassen und mit Sonnenstrom zu betreiben, bräuchten Sie allerdings eine Speicherlösung. Das ist jedoch ökologisch und ökonomisch gesehen in den wenigsten Fällen lohnenswert.



Auch ein kaltes Fussbad kann kühlend wirken.



AUSSTELLUNG

«GRADwanderung»

Die Fotografinnen und Fotografen der Agentur Lunax haben sich erneut künstlerisch mit dem Klimawandel auseinandergesetzt. Neben schmelzenden Gletschern, erodierenden Landschaften, Recycling und Konsum finden sich auch radikal subjektive Arbeiten, welche die eigenen Unzulänglichkeiten im Umgang mit dem Klimawandel erforschen und ins Licht setzen. Ein Bündel aus ebenso reichen wie überraschenden Sichtweisen zur Umsetzung eines komplexen Themas.



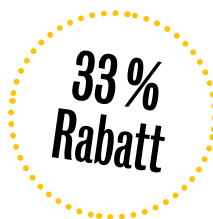
Ort: BelleVue – Ort für Fotografie, Breisacherstrasse 50, 4057 Basel (Hinterhof), bis 22.12.2024 bellevue-fotografie.ch

AGENDA

«Energiesuffizienz»

Während erneuerbare Energien und Energieeffizienz mit zahlreichen Bestimmungen gesetzlich geregelt sind, ist die Energiesuffizienz in der Schweiz noch wenig verankert, obwohl damit 20 Prozent des Schweizer Energieverbrauchs eingespart werden könnten. An der Veranstaltung werden zusammen mit Wissenschaftlerinnen und Fachleuten aus der Praxis Ideen entwickelt, wie die Schweiz das enorme Energiesparpotenzial dank Suffizienz-Massnahmen besser nutzen kann.

Fachworkshop «Energiesuffizienz – von der Nische in den Mainstream» Donnerstag, 28.11.2024, 13.30–17 Uhr Ort: Kulturpark, Zürich Anmelden: energiestiftung.ch



SONDERANGEBOT

Mit 36 Fragen über die Klimakrise nachdenken



Das Online-Magazin Republik hat mit Fragen aus seiner Community ein Kartenspiel entwickelt. Fachkundig unterstützt wurde es von der Umweltpsychologin und Kommunikationstrainerin Lea Grosse von Klimafakten.de und vom Komiker und Autor Eckart von Hirschhausen.

Das Spiel besteht aus 36 Fragen, die nicht moralisieren wollen, sondern eine Grundlage schaffen fürs gemeinsame Nachdenken. Sie setzen kein Vorwissen voraus, vielmehr sollen Erfahrungen ausgetauscht und Perspektiven ausgelegt werden.

Solarspar-Mitglieder können das Kartenspiel mit einem Rabatt von 33 Prozent bestellen.

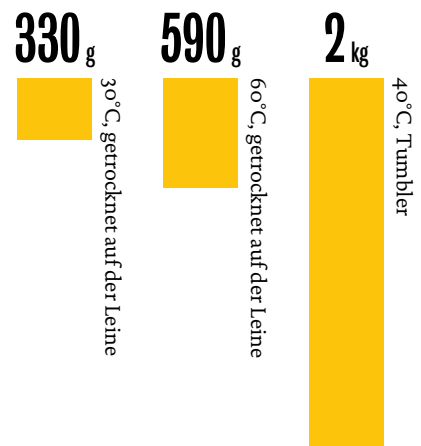
Kartenspiel «36 Fragen für ein gutes Gespräch über die Klimakrise» für Fr. 12.– (statt 18.–) bestellen: info@solarspar.ch, 061 205 19 19

Wie hoch ist der CO2-Abdruck einer Waschmaschinenladung?

Bei einer Waschmaschine, die zehn Jahre lang genutzt wird, stamme 80 Prozent des Fussabdrucks immer noch aus Herstellung und Transport, schätzt Mike Berners-Lee.

Wer die Temperatur gering hält, kann leicht 200 Gramm pro Wäsche sparen. Denn mit heutigen Waschmitteln reicht 30 Grad für die meisten Verschmutzungen. Die grösste Einsparung erreichen Sie aber, indem Sie die Wäsche an der Luft statt im Tumbler trocknen lassen.

Wer sein Waschverhalten noch weiter optimieren möchte, kann sich auch fragen, ob die am Vortag getragene Bluse wirklich eine Wäsche nötig hat. Oder ob man sie auch einfach über Nacht auf dem Balkon auslüften könnte.



WISSEN SIE ES?

Wie gross ist der CO2-Abdruck eines Blumenstrausses?

1,7 kg oder 2,4 kg oder 32,3 kg

Die Antwort auf diese Frage lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Solarspar-Magazins.

Die Berechnungen in CO2-Äquivalenten stammen von Mike Berners-Lee, Professor am Institute for Social Futures der Lancaster University und Autor der Publikation «Wie schlimm sind Bananen?» (Midas, 2021).



ENERGIEERZEUGUNG

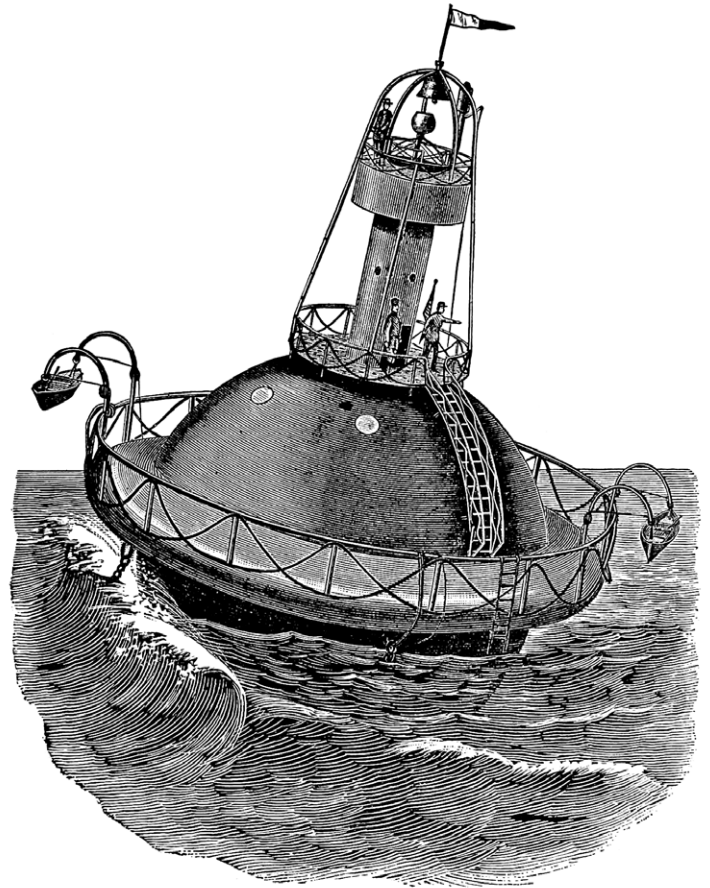
Das wird Wellen schlagen

Ab einer Wellenhöhe von 0,5 Meter beginnt das System von Eco Wave Power, Strom zu produzieren. Schwimmende Elemente erzeugen durch die steigende und fallende Bewegung der Wellen hydraulischen Druck, der dazu genutzt wird, einen Generator anzutreiben.

Die Anlagen von Eco Wave Power werden an Infrastrukturen wie Hafentore oder Stege befestigt, was die Installationskosten reduziert und die Wartung erleichtert. Bei Sturm heben sich die schwimmenden Elemente automatisch aus dem Wasser und verharrten in geschützter Position. Nur fünf Jahre nach seiner Gründung gelang es dem Unternehmen 2016, eine Anlage in Gibraltar erfolgreich ans Stromnetz anzuschliessen. Seitdem hat Eco Wave Power seine Technologie weiterentwickelt und plant grössere Projekte in Portugal und Spanien, die mehrere hundert Megawatt



Das System von Eco Wave Power bei Gibraltar ist seit 2016 am Netz.



John Duffys Wave Motor (1890).

Strom erzeugen sollen. Auch andere Unternehmen – etwa das schwedische CorPower Ocean und das kalifornische CalWave – haben funktionierende Prototypen entwickelt, die aus Wellen Strom produzieren.

Enormes Potenzial

Im Gegensatz zu Sonne und Wind sind Wellen relativ berechenbar und einfach vorherzusagen; zudem steht Wellenenergie während 90 Prozent der Zeit zur Verfügung. Untersuchungen deuten deshalb darauf hin, dass mit Wellenenergie nahezu 30 000 Terawattstunden Strom pro Jahr erzeugt werden könnten. Das übersteigt den weltweiten Stromverbrauch um rund 20 Prozent. Das klingt vielversprechend. Allerdings wird schon seit Langem versucht, diese Energie zu nutzen; richtig durchgesetzt hat sich bisher noch kein Produkt. Den ersten Wellenenergiekonverter liess der französische Erfinder Pierre-Simon Girard bereits 1799 patentieren. Ein mit Kabeln und Seilzügen an Land festgemachtes Floss sollte dabei auf dem Meer treiben. Durch die Wellenbewegung würde das Floss an den Kabeln ziehen. Dadurch würde kinetische Energie erzeugt, die nach Bedarf genutzt werden könnte. Seine Erfindung wurde jedoch nie realisiert. (me)

KÜHLUNG

Chill on the go!

In Afrika südlich der Sahara gibt es mehr als 12,3 Millionen Kleinfischer. Rund die Hälfte von ihnen lebt in Regionen ohne Stromanschluss. Die gefangenen Fische und Meeresfrüchte konstant kühl zu lagern, ist deshalb eine Herausforderung. Die meisten Fischer kühlen ihren Fang mit frischem Eis. Dessen begrenzte Wirksamkeit hat zur Folge, dass bis zu 45 Prozent der Ware verdirbt oder wegen Qualitätseinbußen günstiger verkauft werden muss. Fisch zu trocknen, kann ihn vor dem Verderben bewahren; allerdings verkauft er sich weniger gut als frischer Fisch.



Bild: zVg

Das kenianische Start-up Kuza Freezer hat deshalb eine mobile Kühlbox entwickelt, die auf den Gepäckträger eines E-Motorrads passt. Beides – Motorrad und Kühlbox-aggregate – werden mit Solarstrom betrieben. Eine selbst entwickelte App soll Fischer und Lieferantinnen zudem dabei unterstützen, ihren Marktzugang zu vergrößern und zu vereinfachen. Restaurants, die frischen Fisch brauchen, bestellen und bezahlen direkt in der App. Anschliessend wird das Gewünschte per Motorrad angeliefert. «Sogar weit abgelegene Fischerdörfer können von unserer Innovation profitieren», sagt Dennis Onkangi, einer der Co-Gründer von Kuza Freezer auf Youtube. (me)



Foto: Alamy Stock Photo

STROMSPEICHER

Löst Rost unser Speicherproblem?

Forscher der ETH Zürich haben eine clevere Lösung für das saisonale Energieproblem entwickelt: Ein unscheinbares Fass voller Eisenerz könnte den Überschuss an Sommerstrom in den Winter retten. Die Idee ist einfach: Überschüssiger Solarstrom wird genutzt, um Wasserstoff herzustellen, der in einem Fass mit Eisenerz reagiert und es in reines Eisen verwandelt. Im Winter wird der Prozess umgekehrt – das Eisen setzt Wasserstoff frei, der dann Strom und Wärme liefert. Dieses Verfahren ist sicher, günstig und skalierbar. Der grosse Nachteil dieser Speicherlösung: Sie ist ineffizient, da nur etwa ein Drittel der Energie zurückgewonnen wird. Trotzdem plant die ETH, bis 2026 eine grössere Pilotanlage zu bauen, die im Winter ein Fünftel des Strombedarfs des ETH-Campus decken soll. Auch für autarke Energiesysteme, wie Einfamilienhäuser oder Energiegemeinschaften, könnte sich die Technologie eignen. (me)

Das Anti-AKW-Argumentarium

Bundesrat Rösli hat es geschafft, dass neue AKWs in der Schweiz wieder ein Thema sind. Doch neue Kernkraftwerke zu planen, ist pure Energieverschwendung. Solange sie als Option gehandelt werden, wird sich der Zubau an Erneuerbaren verzögern. Dabei gehört diesen die Zukunft. Eine sichere, klimafreundliche und nachhaltige Stromproduktion gibt es nur ohne die Planung neuer AKWs.

Da dies bereits den Ausbau der Erneuerbaren verhindert.

Hier finden Sie die wichtigsten Argumente, um Nachbarn oder Freundinnen zu überzeugen, dass es Zeit ist, ganz auf Erneuerbare zu setzen.

Barbara Geiser

Atomstrom ist nicht wirtschaftlich

Weder Alpiq noch Axpo wollen ein neues AKW bauen. Nicht einmal mit einer Betriebsverlängerung auf 60 Jahre würde es sich lohnen. Sie fänden keine Investoren, der Staat müsste einspringen. Das Nuklearforum Schweiz betrachtet nur die Produktion in bestehenden AKWs, wenn es behauptet, Atomstrom sei wirtschaftlich; Baukosten für ein AKW erscheinen in der «Vollkostenrechnung» nicht.

Die Schweizer Energiestiftung SES geht von rund 10 Milliarden Franken benötigtem Kapital für den Bau aus. Doch aktuelle AKW-Bauprojekte in Europa machen mit immensen Kosten- und Zeitüberschreitungen von sich reden. Egal, wie man rechnet, ist klar: Atomstrom ist inzwischen immer teurer als Strom aus erneuerbaren Quellen.

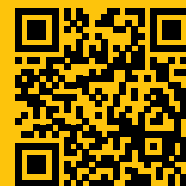
Risiko nuklearer Unfall bleibt

In den angeblich tiefen Kosten von Atomstrom ist das Risiko eines nuklearen Unfalls nicht eingerechnet. Die Wahrscheinlichkeit mag klein sein, doch wenn etwas passiert, kann es teuer – und gefährlich – werden; Tschernobyl, Fukushima und weitere haben es gezeigt. Das bleibt auch mit neueren Reaktorgenerationen so. Der Bund hat 2015 den potenziellen Schaden auf 88 Milliarden bis 8 Billionen Franken geschätzt. Davon übernehme die Haftpflichtversicherung der AKW-Betreiber ganze 1,2 Milliarden. Wer den Rest bezahlen soll und was bei einer nuklearen Verseuchung des dicht besiedelten Schweizer Mittellandes geschehen würde, stellt man sich lieber nicht vor.

Ökologische und soziale Risiken

Das in der Schweiz eingesetzte Uran stammt unter anderem aus Russland und Kasachstan; an der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit des Abbaus gibt es grosse Zweifel. Und die Endlagerung des Tausende Jahre strahlenden Abfalls ist weltweit nicht gelöst.

Alle Quellen zu den hier gemachten Aussagen und erwähnten Zahlen finden Sie unter dem Link solarspar.ch/akw-nein.



Geld besser in neue Speicher investieren

Zurzeit muss die Schweiz im Winter Strom importieren. Doch es fehlt ein Stromabkommen mit der EU, und wir brauchen künftig in den Wintermonaten mehr Strom; vor allem für Autos und Wärmepumpen. Wasser, Sonne und Wind werden nicht reichen. Mit dem geplanten Zubau an Solar und Wind entsteht jedoch im Sommer ein Überschuss. Gelingt es, diesen zu speichern, können wir auf Atomstrom verzichten. Ideen dafür gibt es. Bei zunehmender Wind- und Solarstromproduktion muss auch das Netz der unregelmässigen Einspeisung angepasst werden. Klar, auch das kostet. Doch statt viel Geld in AKWs zu buttern, investiert man dieses besser in die notwendigen Netzanpassungen, ein intelligentes Stromlastmanagement und die Forschung an Speicherlösungen. Parallel gilt es, ein Abkommen mit der EU auszuhandeln.

AKWs passen schlecht zu Erneuerbaren

Der politische Entscheidungsprozess für ein neues AKW bräuchte mehrere Volksabstimmungen. Im «besten» Fall könnte der Bau frühestens 2040 beginnen – zu spät, um das Problem der möglichen Winterstromlücke zu lösen (siehe Argument «Geld besser in neue Speicher investieren»). Auch ist die Kombination der trägen AKWs mit Wind- und Sonnenstrom schwierig. Denn sie können im Sommer, wenn viel erneuerbarer Strom produziert wird, nicht einfach zurückgefahren werden. Der Energiewende stehen sie letztlich im Weg.

Volksentscheid respektieren

Die Bevölkerung hat 2017 mit 58,2 Prozent Ja gesagt zum neuen Energiegesetz und damit zum Verbot neuer Atomkraftwerke. Wenn Bundesrat Rösli nun mit einem Gegenvorschlag zur «Blackout-Initiative» dieses Verbot aufheben möchte, versucht er, einen Volksentscheid umzustossen. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Referendum ergriffen wird, ist allerdings hoch.

«Jede und jeder kann Teil der Solarwende sein»

Sandrine Gostanian, Solarspar-Vorstand und Verantwortliche für Kommunikation und Marketing, geht mit gutem Beispiel voran und zeigt: Jede und jeder von uns kann etwas zur Solarwende beitragen.



Sandrine Gostanian ist Unternehmerin und in verschiedenen Verwaltungsräten und Stiftungsgremien tätig. Im Vorstand von Solarspar ist sie in den Bereichen Kommunikation und Marketing sowie Personal und Finanzen mitverantwortlich.

Sonnenenergie hat Potenzial, Sonnenenergie hat Zukunft. Sonnenenergie ist friedlich, und im Gegensatz zu Erdöl entfesselt sie keine Kriege. Was Pioniere wie Solarspar schon vor mehr als 30 Jahren erkannt haben, ist nun endlich in der Mitte der Schweizer Gesellschaft angekommen.

Dies zeigen auch die Zahlen: 2024 werden hierzulande 10 Prozent des konsumierten Stroms aus Photovoltaik stammen, für nächstes Jahr rechnen Fachleute bereits mit 12 oder 13 Prozent. Es geht also in die richtige Richtung, nämlich aufwärts. Das reicht aber noch lange nicht. Bis 2050 muss die installierte Photovoltaik-Leistung gegenüber 2023 um etwa Faktor zehn gesteigert werden, damit wir die klimapolitischen Ziele erreichen.

Mich frustriert, dass die Politik immer noch so lange braucht; dass jeder Kanton sein eigenes Süppchen kocht und dass die Anreize für Hausbesitzer und -besitzerinnen zur solaren Nutzung von Dächern und Fassaden teilweise immer noch ungenügend sind. So geht wertvolle Zeit verloren.

Grosses Potenzial liegt brach

Darum können wir uns leider nicht zurücklehnen und denken: Läuft. Jede und jeder von uns kann und muss mithelfen, in der Nachbarschaft, im Dorf und in der Region Dächer zu finden, die sich für eine Photovoltaik-Anlage eignen. Und das sind viele: Gemäss Bundesamt für Energie haben Schweizer Dächer ein Solarstrompotenzial von 50 Terawattstunden, doppelt so viel, wie alle Schweizer AKWs 2023 produzierten.

Wenn Sie auf Ihr Dach eine Anlage stellen wollen, ist das vorbildlich. Doch wieso fragen Sie nicht Ihre Nachbarinnen, ob sie auch mitmachen wollen? Mit diesem Vorgehen hatte ich vor zehn Jahren ein Erfolgserlebnis: Ich zeigte der Nachbarschaft die Vorteile der Solarenergie auf und, dass wir mit einer gemeinsam geplanten Installation etwa beim Gerüstbau Kosten sparen. Die Hälfte der angefragten Nachbarn hat letztlich mitgemacht. Zudem wurde die Aktion im ganzen Dorf bekannt und fand Nachahmer in einem anderen Quartier.

Es beginnt mit einer Mitgliedschaft

Vielleicht hat Ihr Stall ein sehr grosses Dach, doch eine Photovoltaik-Anlage liegt finanziell nicht drin? Vielleicht sind Sie Mieterin und wünschen sich für das Dach Ihres Mehrfamilienhauses eine Solaranlage? Vielleicht pendeln Sie täglich an einem Gewerbebau mit einem riesigen, unbebauten Flachdach vorbei? Melden Sie sich bei uns. Solarspar bietet mit seiner Contracting-Lösung an, auf grossen Dächern (ab 300 m²) Solaranlagen zu finanzieren, zu installieren und zu warten. Jede und jeder von uns kann Teil der Energiewende sein. Nicht zuletzt mit einer Mitgliedschaft bei Solarspar.

Solarprodukte – für unterwegs und zu Hause



Damen- und Herrensolaruhr mit Akku

Die beiden schlichten, eleganten Armbanduhrenmodelle passen ebenso gut zum Anzug wie zum Freizeit-Outfit. Dank Solarakku zeigen sie ihrer Trägerin oder ihrem Träger zuverlässig die Zeit an.

Schwarzes Zifferblatt mit schwarzem Lederband, Gehäuse Stahl, Mineralglas (Herren), Saphirglas (Damen), Datumsanzeige bei 6 Uhr, Wasserdichtigkeit 3ATM (regenfest), Lithium-Ionen-Akku (Dunkelgangreserve ca. 4 Monate), 2 Jahre Garantie, in der Schweiz hergestellt.

Herrenuhr: 36 × 8,3 mm, 299 Franken

Damenuhr: 33 × 7,7 mm, 299 Franken

(Preise inkl. MwSt., exkl. Versandkosten)

Ich bestelle: Damenuhr(en), Herrenuhr(en)

Solarfunkwecker

Wer diesen Solarfunkwecker besitzt, läuft nie mehr Gefahr, den Sonnenaufgang oder andere wichtige Ereignisse zu verschlafen: denn das Uhrwerk läuft dank Funkabgleich mit höchster Genauigkeit. Das Digitaldisplay zeigt sowohl Datum wie Wochentag an und leuchtet im Dunkeln. Der Wecker hat eine Schlummerfunktion und läuft bei Temperaturen von 0 bis 50 Grad Celcius.

18 × 8 × 5 cm, hergestellt in Deutschland

45 Franken (inkl. MwSt., exkl. Versandkosten)

Ich bestelle Exemplar(e).



Sonnenglas®

Das Sonnenmodul ist das Herzstück jedes Sonnenglases®. Es kann nicht nur die Glaslaternen beleuchten, sondern als leistungsstarkes, solarbetriebenes Licht im Taschenformat verwendet und überallhin mitgenommen werden. Zusammen mit der Sonnenglas®-Laterne wird das Sonnenmodul zu einer ästhetischen und funktionalen Lichtquelle mit Tag-/Nacht-Sensor: ideal für Terrasse, Garten oder den romantisch gedeckten Tisch. Die Laternen können mit kleinen Schätzen, Urlaubserinnerungen oder Dekorationen gefüllt werden. Mit sechs hoch-effizienten LEDs ausgestattet reicht die Leuchtdauer mit einer vollen Ladung je nach Helligkeitseinstellung bis zu hundert Stunden.

Das Glas gibt es in zwei Grössen:

11 × 8,5 cm (Durchmesser) 32 Franken (inkl. MwSt., exkl. Versand)

18 × 11,5 cm (Durchmesser) 35 Franken (inkl. MwSt., exkl. Versand)





Florian Hemmerlein

Der in Cham wohnhafte Maschineningenieur FHZ ist für eine Firma tätig, die Fernwärmenetze und Energieerzeugungsanlagen realisiert, mit denen aus Biomasse Wärme gewonnen wird. Er hat schon unzählige Öl-, Gas- und Elektroheizungen durch einen Fernwärmeanschluss ersetzt. In seiner Freizeit spielt er gerne Badminton und ist Co-Präsident und Meisterschaftsverantwortlicher beim Badmintonclub Schwyz.

Mein erstes solarbetriebenes Gerät:

Das dürfte wohl ein Taschenrechner gewesen sein.

Mein persönlicher Klimaschutz:

Bei mir und bei meinem Vater habe ich Balkonsolaranlagen angebracht. Der produzierte Strom fließt für den Eigenverbrauch direkt in die Steckdose. Zudem versuche ich, das Auto möglichst wenig zu nutzen, und bin zweimal in der Woche im Homeoffice. Wenn ich mit dem Auto unterwegs bin, versuche ich möglichst vorausschauend zu fahren (möglichst wenig stopp & go).

In der Freizeit bin ich mit dem öV unterwegs. In die letzten Ferien nach Slowenien bin ich beispielsweise mit Nachtzug und öV gereist.

Mein Energiesparen:

Ich lösche immer das Licht, wenn ich einen Raum verlasse. Bei meinem Vater habe ich einen Warmwasseranschluss für die Waschmaschine installiert, der mittels Fernwärme aus Biomasse geheizt wird. So muss das Wasser nicht elektrisch erhitzt werden.

Deshalb bin ich Mitglied bei Solarspar:

Ich wurde an einem Bahnhof von Studierenden bequatscht und habe mir eine Mitgliedschaft schmackhaft lassen machen.

... ist Contractor

Wir ermöglichen unseren Kundinnen und Kunden, Solarstrom zu günstigen Konditionen von ihrem eigenen Dach zu beziehen, ohne die Investitionskosten tragen zu müssen. Wir übernehmen Planung, Finanzierung und Unterhalt der Anlage.

→ solarspar.ch/contracting

... liefert Strom

Besitzen Sie keine eigene Photovoltaik-Anlage? Wir liefern Ihnen gerne sauberen Solarstrom aus unseren Anlagen frei Haus. Dank langjähriger Erfahrung halten wir die Kosten für unser Solarstrom-Abo tief.

→ solarspar.ch/stromabo

... unterstützt Forschung

Als Non-Profit-Organisation können wir unsere Gewinne und unsere Mitgliederbeiträge in Forschungsprojekte investieren und die Sonnenenergie auf diesem Weg zusätzlich fördern.

→ solarspar.ch/forschung

... hilft international

Solarspar setzt sich dafür ein, dass Solarenergie auch im globalen Süden genutzt werden kann. Mit Spenden ermöglichen wir internationale Projekte anerkannter Organisationen.

→ solarspar.ch/international

... ist ein Verein

Solarspar ist ein Verein mit 11 000 Mitgliedern. Er entstand vor mehr als 30 Jahren aus einer Bürgerbewegung, die schon damals zum Ziel hatte, der Solarenergie zum Durchbruch zu verhelfen.

→ solarspar.ch/mitgliedschaft

... sucht grosse Dächer

Heute erzeugen wir mit 106 Anlagen rund 12 Gigawattstunden Solarstrom pro Jahr. Solarspar sucht weiter nach grossen Dächern für Solaranlagen, deren Eigentümerinnen und Eigentümer Interesse an einer Eigenverbrauchsanlage haben.

→ solarspar.ch/kontakt

Kontaktieren Sie uns!

Solarspar
Bahnhofstrasse 29
4450 Sissach
061 205 19 19
info@solarspar.ch